

Wie Aufstellungen uns verändern – kleine empirische Soziopathologie des Aufstellers

Berthold Schmidt

Ein Witz unter Aufstellern: *Warum gibt es die Absteller nicht mehr? Weil einer davon, als er die Aufsteller entfinden wollte, sich versehentlich selbst entfunden hat.* – Unverständlich? Verständlich.

Die zweite Witzebene, nicht ganz unernst: Die Arbeit mit wissenden Feldern verändert uns. Das macht manchem, der dies bemerkt, Angst. Deshalb gab es, so geht die Sage, bis vor Kurzem die Absteller, denen die Aufgabe oblag, Angst machende Veränderungen rückgängig zu machen. Absteller sollten wissende Felder löschen, Entwicklungen wieder aufwickeln und Erfindungen entfinden. Die Gegenbewegung zum Aufstellen also, mit verwandten Mitteln, nur umgekehrt, Teufel plus Beelzebub ist gleich null. Doch offenbar haben sie sich selbst entfunden, denn es gibt sie nicht mehr, und ihr Know-how ist verschwunden. Was für ein Glück für uns Aufsteller. Nur wissen wir nun natürlich nicht mehr, was oder wen sie alles entfunden haben, bevor sie sich selbst entfanden ...

Quo vadis, Aufsteller?

Witz beiseite (aber nicht ganz). Ich habe in den vergangenen Jahren festgestellt, dass das Aufstellen mich in einer Weise verändert hat, die von sonstiger Arbeit, Familie, All-

tag, Stress, Meditation und anderen verbreiteten Kleintraumata nicht hätte bewirkt werden können. Ich habe dies mit Vergnügen und zugleich mit gelegentlicher Sorge beobachtet und mit Kollegen darüber gesprochen. Heinrich Breuer nannte es „das ganz normale Älterwerden“, aber das glaube ich ihm nicht – dazu kenne ich zu viele, die ganz anders älter werden. Zum Beispiel ohne dabei erwachsen werden zu müssen, was jedoch nicht zwingend mit dem Aufstellen korreliert, denn der Kelch des Erwachsenwerdens geht auch an Nichtaufstellern nicht immer vorüber. Andere Gesprächspartner haben, wenn sie zu Wort kamen, die beobachtete Veränderung den Weg zur Weisheit genannt oder gar zur Erleuchtung. Bert Hellinger schreibt in seinen Büchern vom Gipfel, den jeder in seinem Leben erklimmt und von dort zunehmend distanziert und zugleich liebevoll auf die Gipfel, Täler und Sümpfe anderer schaut.

Die Erleuchtungsanalogie erscheint mir nicht ganz unzutreffend, wenn man unter Erleuchtung so etwas versteht wie Jed McKenna. – Wer Klaus P. Horn gelesen hat, „Die Erleuchtungsfälle“¹, wird den Begriff „Erleuchtung“ bei McKenna wahrscheinlich spontan durch „schwere dissoziative Persönlichkeitsstörung“ ersetzen, eine für uns recht hilfreiche Sichtweise. – In seiner „Verflichten Erleuchtung“² beschreibt McKenna sehr anschaulich einen Krankheitsver-

lauf, dessen Symptome auch im Fall chronischen Aufstellens zu beobachten sind. Er nennt diese Veränderung „spirituelle Autolyse“, es handelt sich dabei offensichtlich um einen selbstinduzierten und selbstverstärkenden Prozess *der individuellen Dissoziation und Dissozialisierung*. Bei McKenna wird die aufgeschaukelte und somit dra- und traumatische Variante beschrieben, deren Endzustand eine weitgehend dissoziierte, dekompenzierte und disadaptierte Persönlichkeit ist (er nennt dies den Zustand der *Wahrheit* oder *Erleuchtung*).

Fortgesetztes Aufstellen dagegen induziert meines Erachtens einen analogen Prozess von eher schleichendem Verlauf, der zu einem mäßig, aber nicht vernachlässigbar dissoziativ veränderten Zustand des Probanden führt.

Warum rede ich von Dissoziation? Weil ich diesen Prozess bei mir selbst als psychische *Entstrickung* erlebe, als Auflösung zwanghafter Verbindungen hin zu mehr Klarheit und Freiwilligkeit, als positives Analogon und Komplement zu traumabedingten dissoziativen Störungen, die ich aus eigenem Erleben und von Klienten kenne. Im Fall der Aufstellungshaltung empfinde ich es nicht als Störung (ein Außenstehender mag den Zustand trotzdem als solche definieren), sondern als Bereicherung. Nichtsdestoweniger ist es ein (Auf-)Lösungsprozess, eben dissoziativ.

Noch am Lesen? Nein? Gleich wird es noch interessanter, denn das mittlerweile gehäufte Auftreten von Aufstellern und deren Klienten macht aus ihren persönlichen Entwicklungen einen gesellschaftlichen Prozess, dessen Einfluss nicht mehr rückgängig zu machen ist – es gibt eben keine Absteller mehr.

Intrakraniale Daueraufstellungen

Meine Aufstellungen, sobald stattgefunden, pflege ich innerhalb weniger Minuten zu vergessen. Nicht, weil ich mich aus Datenschutzgründen dazu verpflichtet habe, sondern weil ich während der Aufstellung in einem Zustand bin, in dem das, was geschieht, durch mich fließt wie ein Traum. Der Verstand arbeitet mit und hilft brav, aber er dominiert nicht. Seine Produkte sind im Rückblick zusammenhanglos. Das Wesentliche ereignet sich nicht auf der Verstandesebene, ich tue es nicht, sondern lasse es nur zu, es geschieht am Gedächtnis vorbei und ist wenig später davongeflossen. Hängen bleibt eine innere Haltung, die im Alltag nachwirkt, eine Daueraktivierung der Aufstellungshaltung im Hintergrund meiner Wahrnehmung, Außen- wie Selbst-. Unter diesem Blick zerkrümelt so manches zu Staub, das früher mein Sehen und Handeln dominierte. Nicht alles, aber doch Merkwürdiges.

Damit wird mein Sehen und Handeln für viele Menschen meines Umfelds zunehmend unberechenbar, unverständlich, unfassbar, verschoben. Auf der anderen Seite sind tiefe Begegnungen möglich und werden zur Regel. Manch typische Antriebe und Hemmungen jedoch sind mir abhandgekommen. Natürlich nicht alle – vor allem die dickmachenden leider nicht. Überzeugungen, Werte, Bedürfnisse, Vorurteile und damit meine sozialen Zugehörigkeits-

anker scheinen aus Sicht der mir Begegnenden geschrumpft oder verschwunden, meine Reaktionen erscheinen ihnen hin und wieder emotionsarm oder unmenschlich. Und immer öfter bin ich in einer glücklichen Ruhe, selbst in Stresssituationen.

Altersdemenz oder -weisheit sieht im Prästadium symptomatisch sicher ähnlich aus, da gebe ich Heinrich Breuer recht, aber eine Gleichsetzung von Aufstellungs- und Altersdemenz wäre wohl doch ein epidemiologischer Kurzschluss.

– Oh, die Wortschöpfung „Aufstellungsdemenz“ war eigentlich nicht beabsichtigt, jedoch ... sie hat was, nicht wahr? Und die Symptomatik betrifft nicht nur Aufsteller, sondern – abgemildert – auch hochfrequente Teilnehmer, liebevoll Aufstellungsjunkies genannt. Zum Glück wirkt das Stellvertreten in Aufstellungen offenbar nicht dauerhaft additiv, denn alle derartigen Fälle, die ich beobachtete, waren nur Junkies auf Zeit – es scheint, als brauche es bei manchem einen fortgesetzten Einfluss der Aufstellungen über einen längeren oder kürzeren Zeitraum, und wenn die unterbewusst angestrebte Symptomatik endlich ausgeprägt ist, wirkt sie im Alltag weiter, auch ohne weitere Aufstellungsteilnahme. Oder der Proband wird selbst Aufsteller, womit er zur Ausprägung der nächsten Stufe der Symptomatik übergeht. (Und was kommt danach, wenn das noch immer nicht reicht?)

Ist Erleuchtung heilbar?

Das wirft die Frage auf nach dem *Weg zurück*. Absteller gibt es, wie gesagt, nicht mehr. Das wissende Feld des Aufstellungssymptomträgers (nennen wir ihn der Kürze halber Aufstelldementi? Lieber nicht ...) kann nicht mehr unwissend werden. Oder doch?

Wenn wir die Symptomatik als verwandt mit einer posttraumatischen Belastungsstörung ansehen, was zumindest bei den nach der McKenna-Methode „Erleuchteten“ angebracht sein dürfte, so könnten sich klassische oder moderne Traumatherapien anbieten. Ich hatte noch keinen Klienten, der mich um Heilung von einer solchen Symptomatik gebeten hätte, es gibt jedoch sicher Leute, die gern jeden Symptomträger, so glücklich er subjektiv auch mit seinen Symptomen leben sollte, zwangsheilen würden. Sollte je ein Klient zu mir kommen und von seiner „Erleuchtung“ geheilt werden wollen, so würde ich ihm zuvörderst empfehlen, es auf keinen Fall mit EMDR (eye movement desensitization and reprocessing) zu versuchen – die Kombination von EMDR und Aufstellungen verstärkt die Erleuchtungssymptome, dazu gibt es eher unbeabsichtigte Erfahrungen (zum Beispiel meine eigenen), die das belegen. Ich würde dem Klienten vielleicht nahelegen, sich einmal probeweise mit Adam zu identifizieren, nachdem er vom Apfel der Erkenntnis abgebissen hat.

Die weitere Beschreibung und Klassifizierung von Symptomatik, vermeintlicher Ätiologie und Therapie überlasse ich gern jenen, für die der Mensch primär Symptomträger und Therapieobjekt ist. Mich bewegt eher, was das gehäufte Auftreten von Aufstellern in ihrem Umfeld bewirkt.

Der Aufsteller in seinem Sozium

Was geschieht, wenn immer mehr Aufstellungssymptomträger ihre klassisch zwanghaften Sozialanker ablegen und Räume entstehen lassen, in denen sie wählen und entscheiden können, statt sich von innerer oder äußerer Programmierung steuern zu lassen?

Aufstellen erschüttert die Grundfesten der bürgerlichen Gesellschaft. Es erschüttert sie nicht allein, es geht konform mit anderen Entwicklungen in dieser Richtung, aber es ist dabei nicht selten ihr Vorreiter oder Exponent, und es ist seinem Wesen nach lösungsorientiert, weshalb seine Auswirkungen ziemlich stabil und schwer zu entfinden sind. Viele kleine Erdbeben finden statt und verändern die soziale Landschaft: Familientraditionen und Verstrickungen werden deaktiviert oder durch Anerkennung von Zwängen befreit. Sempel und zuverlässig steuernde Mechanismen wie Vorurteile, Phobien und Süchte funktionieren immer weniger, vielleicht auch treten sie noch einmal heftig in Erscheinung, um nun aufgelöst zu werden. Blinde Flecken verschwinden. Tradition wird durch bewusste Zustimmung oder Ablehnung ersetzt.

Alle Mechanismen des Zusammenlebens, die auf solchen der Deaktivierung anheimfallenden Zwangsmechanismen beruhen, hören auf, automatisch zu funktionieren, und müssen durch bewusste Entscheidungen und bewusst gewählte oder anerkannte Bindungen ersetzt werden. Das ist anstrengend, bevor es leichter wird als zuvor – anstrengend sowohl für die, welche auf diese Weise nun bewusster zusammenleben wollen oder müssen, als auch für jene, deren Lebensunterhalt auf der Nutzung der deaktivierten Mechanismen fußt.

Erziehung ist immer weniger Programmierung und immer mehr Orientierungshilfe und dynamisches Grenzmanagement. Vorurteile zerfallen und müssen, da nicht jede Situation im Alltag permanent komplett neu evaluiert werden kann, immer wieder, immer schneller und immer provisorischer neu gebildet werden. Wertesysteme teilen das Schicksal der Vorurteile (sie sind im Grunde auch nichts anderes). Selbst ästhetische Werte wandeln ihre Funktion und Wahrnehmungsebene, „the medium is the message“ wird wie vieles andere zu Spielzeug, dies auch im positiven Sinn. Manipulierbarkeit schwindet und mit ihr wandeln sich mediale Systeme, die auf Manipulation beruhen – Werbung, mediale Politik, Informationsmärkte, Unterhaltung. Was da im Kleinen schon feststellbar ist, wird sich im Laufe der Zeit verbreitet auswirken – wenn auch sicher nicht so, wie unsere im Hier und Jetzt begrenzte Vorstellungskraft das heute vielleicht imaginiert.

Gemeinschaft bekommt andere Dimensionen, da sich Wahrnehmung wie auch Entscheidungs- und Gestaltungsbedürfnisse und -räume wandeln. Leidensgemeinschaften verlieren ihre Funktion. Kirchen, Sekten, Parteien, Gewerkschaften usw., aber auch Unternehmen als soziale Systeme müssen sich wandeln oder zerfallen, denn auf Selbstbeschränkung und Manipulation beruhende soziale Systeme haben immer weniger Bestand. Moral wird durch (Eigen-) Verantwortung überholt und ersetzt.

Zu meinem Erstaunen finde ich auch hier McKenna wieder: Der Weg zur Überwindung des traditionellen Selbst kann nur durch ein starkes Ego gemeistert werden – bei ihm natürlich in gekonnt trau-/dramatischer Autolyse-Form: *Das Ego kann nur durch das Ego zerstört werden, das dazu alle verfügbare Kraft und Ausdauer braucht*³. Je mehr ich zu mir stehe – und auch dies ermöglicht mir das Lernen aus Aufstellungen –, desto weniger muss ich mich aufblähen, und desto mehr bin ich ohne Anstrengung und ohne mich nach Größerem strecken zu müssen, denn das Größere kommt von selbst zu mir. Und wenn ich so auf meinesgleichen treffe in aller Unterschiedlichkeit, wachsen wir an allem, was wir (mit)einander (an)tun.

Das Ende der Aufklärung

Die Bewusstseinsveränderung, die durch Aufstellungen und ihr wissendes Feld betrieben und befördert wird, ist ein Schritt auf dem Weg zum Ende des Zeitalters der Aufklärung. (In English, fatally: the era of enlightenment ends.) Was folgt?

Noch habe ich kein Wort dafür, aber es das *Zeitalter der Besinnung* zu nennen scheint mir angebracht. Das Wort „Besinnung“ hat interessante Hinter- und Nebenbedeutungen, man beachte auch den englischen Wortstamm. Oder ist dies, lieber Heinrich, doch alles nichts weiter als eine Veränderung in meinem Sehen, bedingt durch mein aufstellungsbeschleunigtes Älterwerden?



Berthold Schmidt, geboren 1957, Diplomphysiker, bei Wilfried Nelles ausgebildeter Familien- und Systemsteller, berät Unternehmen auf klassische Weise im IT-Bereich und systemdynamisch auf der Basis von Aufstellungen.

www.constelleco.de

Anmerkungen

- ¹ Klaus P. Horn, *Die Erleuchtungsfälle. Vom Sinn und Unsinn spiritueller Suche. Niedertaufkirchen 1997. Neu als „Erleuchtung und Meisterschaft“*, Ullstein Verlag 2005.
- ² Jed McKenna, *Spiritual Enlightenment – The Damnedest Thing*. Wisefool Press 2002. Deutsch als „Verflixte Erleuchtung“. Edition Spuren 2004.
- ³ Jed McKenna: *Spiritually Incorrect Enlightenment*. Wisefool Press 2004. Deutsch als „Spirituell unkorrekte Erleuchtung“ im Omega-Verlag Aachen 2005.